

Christine Walter

Experimente mit weiblichen Medien in der Parapsychologie um 1900:

Ausdruck unterwürfiger Weiblichkeit oder gezielte Abwendung von einem (männlich) inszenierten Frauenbild? Die Fotografie als Instrument wissenschaftlicher Beweiskraft und zugleich Dokument eines neuen (weiblichen) Selbstbewusstseins

Zwischen den 1870er und den 1920er Jahren gab es in Deutschland, Italien, Frankreich und England zahlreiche Versuche von Wissenschaftlern mit vermeintlich transzendent begabten Medien, die dem Nachweis so genannter ideoplastischer Phänomene galten. In ungezählten Sitzungen und Seancen bemühten sich Physiker, Mediziner und Psychologen den Beweis zu erbringen, dass es außerhalb der sicht-baren Welt Vorgänge gibt, deren Vorkommen zwar bis dato unerschlossen sind, die sich aber fotografisch festhalten lassen.

Im Rahmen dieser Untersuchungen bildete sich ein ganz eigenes Verhältnis der Wissenschaftler zu ihren Medien heraus, das sich anhand ausführlicher Sitzungsprotokolle und zahlreicher Fotografien heute relativ gut rekonstruieren lässt. Bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hinein war im wissenschaftlich orientierten Spiritismus die Rollenverteilung mit den – meist überlegenen – männlichen Forschern und ihren oft aus ärmeren Verhältnissen stammenden, weiblichen Medien klar definiert. Als Beispiel dafür lassen sich die Sitzungen des englischen Physikers William Crookes mit dem Medium Florence Cook anführen. Crookes schien sich sehr wohl an den weiblichen Reizen seines Mediums zu erfreuen, während er gleichzeitig durch pseudo-physikalische Versuchsanordnungen am Bild des männlichen Forschers festhielt. Sein Medium, hörig und finanziell von ihm abhängig, produzierte genau jene Phänomene, die der Wissenschaftler zu sehen wünschte.¹

¹ Vgl. zu William Crookes: Rudolf Lambert, *Gemeinverständliche Darstellung der Ergebnisse des experimentellen Okkultismus und Spiritismus*. Stuttgart 1921 oder Tom Gunning, *Phantom Images and Modern Manifestations. Spirit Photography, Magic Theater, Trick Films and Photography's Uncanny*, in: Patrice Petro (Hg.), *Fugitive Images. From Photography to Video*, Wisconsin 1995, S. 42-71.

Erst mit einer Versuchsreihe, die der Mediziner Albert Freiherr von Schrenck-Notzing mit dem Medium Eva C. durchführte, sollte es zu einem Bruch in diesem Machtgefüge zwischen Wissenschaftler und Medium kommen. Eva C. begann vor der Kamera ein Eigenleben zu entwickeln, das Schrenck-Notzing wohl kaum geduldet hätte, wäre er nicht auf die Fotografien von ihr angewiesen gewesen. Diese waren für ihn der ausschlaggebende Beweis für das Vorhandensein der unbekanntenen Phänomene und damit unverzichtbar für seine Publikation. Neben dem, was Schrenck-Notzing in ihnen sah, machen die Aufnahmen gemeinsam mit den Sitzungsprotokollen jedoch auch offenkundig etwas sichtbar, das von vielen übersehen wurde: Sie zeigen, dass das Medium Eva C. hier eine Form gefunden hatte, mit der es die überlegene Position Schrenck-Notzings auf subtile Weise unterlaufen konnte. Eva gab vor, etwas zu produzieren, was für Schrenck-Notzing von größtem Interesse war, während sie gleichzeitig Gelegenheit fand, ihre homoerotischen Neigungen auszuüben. Aufgrund dieser Situation soll behauptet werden, dass die Fotografien der Phänomene von Eva C. die wissenschaftlich ausgerichtete Spiritismus-Forschung nicht nur empfindlich störten, sondern dass sie sogar ihr Ende markierten. Dies insofern als sie die herrschende Ordnung zwischen Wissenschaftler und Medium in eine Richtung wiesen, die kaum im Sinne der ehrgeizigen Forscher gewesen sein kann.

Bevor jedoch Schrenck-Notzings Versuchsreihe mit Eva C. genauer erläutert wird, soll zunächst am Beispiel William Crookes ein Einblick in die Welt der Seancen und deren sozio-kulturellen Hintergrund gegeben werden. Dazu gilt es zunächst anzumerken, dass es seit Beginn des Spiritismus mit Höhepunkt gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschiedene Formen spiritistischer Äußerungen gab, die sich zwischen gesellschaftlichem Zeitvertreib und ernst gemeinten wissenschaftlichen Studien bewegten. Als Beispiel seien hier Levitationen genannt, d.h. Aktionen, bei denen die Schwerkraft aufgehoben wurde, so dass sich Tische und Stühle erhoben, während sich die Seance-Teilnehmer an den Händen hielten. Andere Äußerungen fand der Spiritismus in der Materialisierung ganzer Gestalten, die mitunter ein reges Eigenleben entwickeln konnten. Ausgehend von diesen Materialisierungen entstand schließlich eine weitere Ausprägung transzendenter Bezeugungen: das so genannte Ektoplasma. Dabei handelt es sich um eine Substanz von unbekannter Konsistenz, die von Medien

– Medien brauchte es bei allen Arten von Sitzungen – produziert wurde, während sie sich in Trance befanden.²

I William Crookes und das Medium Florence Cook alias Katie King

William Crookes, der heute als Erfinder der Crookeschen Röhre, einem Instrument zur Untersuchung von Gasentladungen, sowie als Entdecker von Thallium und radioaktivem Uran X bekannt ist, untersuchte über ein halbes Jahr hinweg die Gestalt der Katie King, die von dem jungen Medium Florence Cook ab 1873 „materialisiert“ wurde. Der Vorgang der Materialisierung ging dabei so vor sich, dass sich Florence Cook in einem Raum, der von den übrigen Beobachtern separiert war, in Trance begab. In der Regel handelte es sich bei diesem Raum um ein kleines Kabinett, das durch einen Vorhang getrennt wurde. Nach einer Weile der Trance begann sich aus dem Körper Cooks die Erscheinung der Katie King zu materialisieren, d.h. zu entwickeln, wobei King in der Regel das Kabinett mit dem Medium sogleich verließ. **(Abb. 1)** Während Cook in ihrem tranceartigen Zustand blieb, ging Katie King in räumlicher Distanz zu Florence Cook umher, wobei sie „die Anwesenden [küsste], in deren Gegenwart kleine Briefe [schrieb] und manchmal bis zu zwei Stunden [blieb].“³ Crookes schwärmte von der Anmut und dem Lächeln der jungen Frau und bemerkte, dass die Fotografie ebenso unpassend sei ihre Schönheit festzuhalten wie Worte nicht ausreichten, ihre charmante Art zu beschreiben. Gleichzeitig zu diesem vergnüglichen Zeitvertreib untersuchte der Physiker Katie King, maß ihren Puls, prüfte ihre Lungen oder befühlte die Beschaffenheit ihrer Haut und ihrer Haare. Um den Anschein wissenschaftlicher Beobachtung zu wahren, ging er sogar dazu über, das Medium Florence Cook während der Trance zu verkabeln und an einen sogenannten Galvometer anzuschließen. Durch diesen wurden dann kleine Stromstöße geschickt, die anzeigen sollten, ob bestimmte Ausschläge mit den Bewegungen Katie Kings synchron gingen.⁴ Das Bild des Wissenschaftlers, der auf der Basis objektiver Methoden arbeitete, wurde folglich in jeder Hinsicht aufrechterhalten. Gleichzeitig ließen sich Crookes u.a. jedoch von den weiblichen Geistern umschwärmen, die in

² Zu den verschiedenen spiritistischen Äußerungen vgl.: Ausstellungskatalog Frankfurt/M., Schirn Kunsthalle 1995: „Avantgarde und Okkultismus. Von Munch bis Mondrian 1900-1915“, hrsg. von Ingrid Ehrhardt, Ostfildern 1995 oder Ausstellungskatalog Mönchengladbach, Städtisches Museum Abteiberg 1997: „Im Reich der Phantome. Fotografie des Unsichtbaren“, hrsg. von Veit Loers und Andreas Fischer, Ostfildern 1997.

³ Lambert 1921 (wie Anm. 1), S. 141.

⁴ Zu den Versuchen Crookes an Katie King vgl.: Lambert 1921 (wie Anm. 1), S. 138-148.

der Regel ganz dem Idealbild der Forscher entsprachen. Dabei hatten an der Inszenierung dieser sonderbaren Gestalten Frauen wie Männer wohl gleichermaßen Anteil.

Crookes machte über 40 Aufnahmen von Florence Cook und Katie King, die in der Folge aber fast alle verloren gingen, da Crookes sie später nicht mehr veröffentlicht wissen wollte.⁵ Auf seinen Ruf als exzellenter Naturwissenschaftler und Mitglied der British Royal Society, deren Präsident er zeitweise sogar war, hatten die Versuche mit Cook keinen Einfluss. Gleichwohl hätte man jedoch mit gutem Recht Zweifel an seiner objektiven Beobachtungsgabe erheben können.

Das Beispiel Crookes zeigt die typische Situation spiritistischer Untersuchungen vor 1900, die mit ihren starren Geschlechterordnungen auch in der Fotografie zahlreich ihren Niederschlag fanden. Die Konstellation der jungen schönen Frau und des älteren Herren – auch bekannt aus der Hysterieforschung oder anderen Studiengebieten – entspricht dabei durchaus den Rollenzuweisungen der Zeit.

Auf den ersten Blick scheinen auch die Versuche Schrenck-Notzings und ihre fotografische Dokumentation diesem stereotypen Blick einer ganzen Klasse von Wissenschaftlern auf „ihre“ Medien zu entsprechen. Schrenck-Notzing hielt zwischen 1909 und 1913 Sitzungen in Paris und München mit dem jungen Medium Eva C. ab, die alle das gleiche Ziel hatten: das Erzeugen von so genanntem Ektoplasma oder – wie es Schrenck-Notzing nannte – von Materialisationsphänomenen.⁶ Diesen Versuchen vorausgegangen waren Experimente mit Hypnose und Suggestion, die den Mediziner neben Rom auch nach Nancy führten, wo er u.a. zusammen mit Sigmund Freud bei Bernheim, Liébault neben Suggestion- auch Hypnosetherapien kennenlernte. Darüber hinaus war der Arzt mit verschiedenen spiritistischen Zirkeln bekannt. Ferner suchte er die Nähe zu Wissenschaftlern wie Charles Richet, dem französischen Nobelpreisträger für Physiologie, die auf diesem Gebiet gerade Pionierarbeit leisteten. In München hatte Schrenck-Notzing zusammen mit Carl du Prel

⁵ Vgl.: Gunning 1995 (wie Anm. 1), S. 52-56. Gunning spricht auch das Verhältnis des Wissenschaftlers zu seinem Medium an („the Medium became a subject exposed for male investigation“, S. 52).

⁶ In der Biologie bezeichnet Ektoplasma die äußere Zellplasmasschicht vieler Einzeller. Das hier bezeichnete Ektoplasma, das als Produkt eines Trancezustandes auftritt, hat sich allerdings in keiner Form erhalten und erlaubt daher auch keine Angaben zu seinen physikalischen Bestandteilen.

1886 die *Psychologische Gesellschaft* gegründet, unter deren Leitung erste parapsychologische Versuche stattfanden.⁷

Schrenck-Notzing dokumentierte die Entstehung des Ektoplasmas in zahllosen Sitzungsprotokollen, einigen Grafiken und über 220 Fotografien, die er 1914 unter dem Titel *Materialisationsphänomene* veröffentlichte.⁸

II Die Versuche mit dem Medium Eva C. in Paris und in München

Der Versuchsaufbau zur Erzeugung der Materialisationen sah zunächst immer vor, dass das Medium umfassend untersucht wurde. Nach dieser Kontrolle wurde Eva C. meist in ein trikotartiges schwarzes Gewand gekleidet, das manchmal zusätzlich am Körper vernäht wurde. Dadurch sollte gewährt werden, dass Eva C. keine fremden Stoffe in die Sitzung einschmuggeln konnte. In einem eigens eingerichteten Sitzungsraum, der ein zusätzliches Kabinett für das Medium vorsah (**Abb. 2**), wurde Eva schließlich in Trance versetzt, wobei es meistens Juliette Bisson war, die diese Aufgabe übernahm. Juliette Bisson, eine französische Bildhauerin und Evas „Beschützerin“⁹, hatte bereits kurz vor Schrenck-Notzing erste Versuche mit Eva C. unternommen und sollte sie auch die folgenden Jahre ständig begleiten. Durch ihre Hypnose und Suggestion in dem kleinen Kabinettsraum gelangte Eva in einen schlafartigen Zustand, in dem sie über die Dauer der Sitzung blieb. Aus dieser Trance heraus machte sich Eva nach einigen Minuten mit Lauten oder dem Öffnen des Vorhanges bemerkbar, um den Anwesenden das produzierte Ektoplasma zu zeigen. Bezüglich der Anstrengungen, die Eva für die Materialisierungen unternahm, spricht Schrenck-Notzing wiederholt von „mediumistischen Wehen“¹⁰, ein Ausdruck, der vermutlich auch ein treffendes Bild der Gesamtsituation wiedergibt: unter oft heftigem Stöhnen und Pressen erzeugte Eva die Phänomene, deren Form sie manchmal auch vorher ankündigte oder sogar eigens für die Fotografie zu produzieren versuchte. Dabei forderte das in Trance versetzte Medium von den anwesenden Personen manchmal eine zusätzliche Kontrolle ihrer Füße, wofür sie mit ihren ebenfalls

⁷ Zu Schrenck-Notzing vgl.: Gerda Walther, Dr. med. Albert Freiherr von Schrenck-Notzing Leben und Werk, in: Albert Freiherr von Schrenck-Notzing, Grundfragen der Parapsychologie, Stuttgart 1985, S. 11-31.

⁸ Albert Freiherr von Schrenck-Notzing, *Materialisationsphänomene*. Ein Beitrag zur Erforschung der mediumistischen Teleplastie, München 1914. 1921 erschien die 2. Auflage dieses Werks unter Einbeziehung der Schrift *Der Kampf um die Materialisationsphänomene*.

⁹ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 48, 393.

¹⁰ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 21.

festgehaltenen Händen den Vorhang des Kabinetts auseinander schob und ihre Beine auf die Knie der Anwesenden legte. **(Abb. 3)** Nach erfolgter Materialisation weckte man die junge Frau auf, die anschließend oft sehr erregt war, zitterte oder aus Mund und Nase blutete.

Die Materialisationen selbst waren von sehr unterschiedlicher Art und sollten sich während der nächsten vier Jahre auch stark verändern – anders als der Versuchsaufbau, den der Arzt stereotyp wiederholte.¹¹ Schrenck-Notzing u.a. beschreiben die Phänomene als „klebrige, kühle Substanz“, als „feuchte, lebendige Fäden“¹² von aschgrauer Farbe oder als Materie, die sich wie musselinartiges Gewebe ausbreite. **(Abb. 4)** Ektoplasma trat während der Seancen an den unterschiedlichsten Stellen auf: auf Evas Brust, auf ihrem Kopf und in ihrem Haar oder aus ihrem Mund. Vor allem wenn Eva mit Juliette Bisson alleine war, zeigte sich Ektoplasma im Brust- und im Genitalbereich. In den letzten Jahren der Versuchsreihe begann Eva zunächst ein Gesicht, und dann sogar eine Ganzfigur zu materialisieren, wobei die erzeugten Gestalten immer flächig und offenkundig schwarzweiß waren. **(Abb. 5)**

Betrachtet man die Materialisationsphänomene und deren Publikation genauer, zeigt sich, dass sich in ihnen ein ganz eigener Umgang mit dem Medium Fotografie wieder spiegelt. Zumindest in Hinsicht auf die naturwissenschaftliche Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dieser allerdings nicht ungewöhnlich. Schrenck-Notzing glaubte mit den Fotografien der Phänomene neue Forschungsfragen formulieren zu können, wobei er so weit ging, an die Materialisierungen zu glauben, allein deshalb, weil sie sich fotografieren ließen. Dass dem Wissenschaftler dabei aber nicht nur der Blick verstellt war, was die Glaubwürdigkeit der Phänomene angeht, sondern auch was die Beweiskraft der Fotografien betrifft, zeigt sich bereits im Unterschied zwischen den im Buch publizierten Grafiken und den Fotografien: Die Grafiken, die der Maler Karl Gampenrieder für die Publikation fertigte, zeigen Eva C. durchweg in anmutiger Pose, d.h. in gesetzter Haltung mit langem Gewand, sitzsaft auf dem Schoß liegenden Armen, geschlossenen Augen und leicht geneigtem Kopf. **(Abb. 6)**

Davon, dass es sich bei diesen Abbildungen jedoch um Wunschvorstellungen Schrenck-Notzings handelt, zeugen die Protokolle und später entstandenen Foto-

¹¹ Dabei handelt es sich um einen Punkt, den man Schrenck-Notzing auch am meisten vorwerfen kann: dass er die Versuche zwar minutiös protokollierte, sie aber nur minimal variierte.

¹² Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 85.

grafien, die in eindeutiger Diskrepanz zu diesen Grafiken stehen.¹³ (**Abb. 7**) So nahm Eva während der Materialisierung oft einen ganz und gar unweiblichen, ja sogar animalisch-verzerrten Gesichtsausdruck an, sie blähte die Backen auf, „materialisierte“ die schleimige Substanz aus Mund und Nase oder war bisweilen nackt zu sehen.¹⁴ (**Abb. 8**) In den seltensten Fällen schien sie ruhig schlafend, sondern machte sich eher lautstark bemerkbar. Sie fauchte und stöhnte und schien am Ende einer Materialisation in einen Zustand ungehemmter Entspannung zu fallen.

Anhand der Materialisationsfotografien ließe sich eine ganze Reihe von Fragen aufwerfen, so zum Beispiel, was den Einsatz von Fotografie um 1900 als „objektives“ Beweismittel in der Parapsychologie angeht oder was das Verhältnis von Bild und Schrift oder Grafik und Fotografie betrifft. Die Frage, die im Folgenden aber im Vordergrund stehen soll, ist, wie es zu der eigenartigen Erfindung (die letztlich ja auch eine Bildfindung ist) von Ektoplasma kam und welche Rolle die Person der Eva C. dabei spielte.

Einer der Gründe für die Produktion von Ektoplasma scheint dabei im Verhältnis von Eva zu Juliette Bisson zu liegen, für das Schrenck-Notzing offenbar eigentlich blind gewesen ist. Bereits der Unterschied zwischen der ruhigen, damenhaften Person, wie Gampenrieder sie nach den Schilderungen Schrenck-Notzings zeichnete, und dem sich hemmungslos gebärdenden Wesen auf den Fotografien spricht dafür, dass Eva vor der Kamera zu einer eigenartigen Form der Selbstdarstellung fand. Betrachtet man dann einige Passagen aus den *Materialisationsphänomenen* genauer, wird die Tatsache, dass es sich bei Evas Gebärden vor der Kamera weniger um einen Trancezustand als vielmehr um den Zustand sexueller Erregung handelt, den sie vor allem in Anwesenheit von Juliette Bisson auslebte, evident. Davon zeugt auch die Tatsache, dass Eva C. im alleinigen Beisein von Mme Bisson fast immer nackt war und sie in der Trance mit liebkosenden bis anfeuernden Ausdrücken bedachte („Demande bien, ma petite Juliette“ oder „Er [die Materialisation in Form einer männlichen Ganzfigur] ist da, er ist da, entkleide mich rasch!“¹⁵). Auch ein Auszug aus Bissons Schilderungen, die Schrenck-Notzing in den *Materialisationsphänomenen* abgedruckt hat, kann diese Vermutung der erotischen Bindung beider Frauen bestä-

¹³ Zur Diskrepanz zwischen Fotografie und Protokoll vgl. auch: Christine Walter, Die Materialisationsphänomene des Albert Freiherr von Schrenck-Notzing: Zum Umgang mit dem Unbekannten in der Fotografie nach 1900, in: Susanne Kolter, Barbara Stempel (Hg.), *Forschung 107. Kunstwissenschaftliche Studien*, Bd. 1, S. 189-225.

¹⁴ Die Aufnahmen, welche Eva nackt oder halbnackt zeigen, wurden von Schrenck-Notzing für die Publikation retouchiert.

¹⁵ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 397, 404.

tigen: „[...] sie riß sich förmlich ihre Sachen vom Leibe, ich half ihr, bis sie vollständig ausgezogen war. Hierauf ergriff sie meine Hände und preßte sie gewaltsam [...]“¹⁶, oder an anderer Stelle:

„Das Medium öffnet auf meinen Wunsch die Oberschenkel und ich sehe nun, dass die Materie etwa die bizarre Form einer Orchidee annimmt und sich langsam verkleinernd in die Vagina eintritt. [...] Eva erklärte nun: „Warte ein wenig, wir wollen jetzt versuchen, den Durchgang zu erleichtern.“ Sie erhebt sich und steigt auf einen Stuhl, setzt sich auf die eine Seitenlehne, indem ihre Füße den Sitz berühren. Sie öffnet ihre Beine. Vor meinen Augen [...] tritt nun eine große kugelartige Masse [...] hinaus und platziert sich auf dem linken Oberschenkel.[...] Wieder fällt das Medium vor meinen Augen in Ohnmacht.“¹⁷

Auch unter Berücksichtigung der Fotografien, von denen die absonderlichsten immer auf Juliette Bisson zurückgehen, wird hier offensichtlich weniger die Entstehung übersinnlicher Erzeugnisse geschildert, als vielmehr die Beschreibung sehr eigener sexueller Vorlieben. Auch der mehrmalige Wunsch Evas, vor und nach den Versuchen gynäkologisch untersucht zu werden sowie das von Schrenck-Notzing wiederholt geschilderte Fauchen und Stöhnen des Mediums während des Materialisationsvorganges sprechen dafür, dass sich Eva hier in eine andere als die von Schrenck-Notzing vermutete Situation begab. Schließlich mehren sich die Materialisationen auch im nackten Zustand Evas. Schrenck-Notzing vergleicht sie dabei sogar mit „Entladungen“, die, wenn sie nicht während der Sitzungen geschehen, „nach Beendigung der Sitzung im Bett [erfolgen] und zwar in Form bizarrer Materialisationsphänomene (z.B. aus den Genitalien).“¹⁸

Trotz dieser relativ eindeutigen Schilderungen soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, dass die Entstehung des Ektoplasmas und seine fotografische Dokumentation ausschließlich auf die sexuellen Eskapaden eines Mediums zurückgehen. Für die eigenartige Motivfindung sind sicher auch andere Aspekte zu berücksichtigen, die

¹⁶ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 404.

¹⁷ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 189f. Bereits Ruth Brandon hat auf die offensichtlich erotische Beziehung zwischen Juliette Bisson und Eva C. hingewiesen: Ruth Brandon, *The Spiritualists. The Passion for the Occult in the Nineteenth and Twentieth Century*, New York 1983, S. 147-153.

¹⁸ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 257.

Eva veranlasst haben, sich auf die Produktion dieses Gewebes zu spezialisieren.¹⁹ So sei hier am Rande etwa auf die frühen so genannten Geisterfotografien verwiesen, die ab den 1860er Jahren in verschiedenen spiritistischen Zeitschriften kursierten.²⁰ Ähnlich wie bei Eva findet sich hier stoffartiges Gewebe, das auf einfache technische Manipulationen zurückgehend zumindest als Vorbild für die Materialisationsphänomene in Betracht gezogen werden kann. Auch die beschränkten Möglichkeiten der Fälschung müssen berücksichtigt werden: so ließen das enge Kabinett, das Trikot, in welches das Medium oft eingenäht wurde, sowie die Untersuchungen verschiedener Sitzungsteilnehmer an der jungen Frau keineswegs jede Form von „Materialisierungen“ zu. Heute lässt sich kaum mehr in allen Fällen feststellen, woher Eva das Ektoplasma in den Sitzungen nahm, vermutlich handelte es sich aber meistens um weiche Stoffe wie Mull oder Papier, die Eva entweder verschluckte und anschließend wieder hervorwürgte oder die sie in ihrer Vagina versteckte.

Unabhängig von Eva und der Ektoplasmaproduktion soll abschließend auch noch einmal Schrenck-Notzing berücksichtigt werden, der in den Fotografien auf jeden Fall etwas anderes gesehen hat, als die hier konstatierten sexuellen Äußerungen Evas. Schrenck-Notzing war Zeit seines Lebens bemüht, die Echtheit der Materialisationsphänomene mit den Mitteln der Fotografie nachzuweisen, um damit seine Forschungen auf das Niveau einer anerkannten Naturwissenschaft zu heben. Er glaubte, dass es sich bei Ektoplasma um eine „materielle Energieausströmung [...] wahrscheinlich gelenkt durch unbewusste Willensimpulse“²¹ handelte. Dabei war das Medium für ihn lediglich Träger dieser Energieausströmungen, dessen Persönlichkeit ihn kaum interessierte, obgleich sich Eva immerhin mehrere Jahre unter seiner Obhut befand. Seine Kommentare über die junge Frau beschränken sich in erster Linie auf die Beschreibung der von ihr hervorgebrachten Phänomene und auf die Aufzählung ihrer körperlichen Merkmale:

¹⁹ Nach Eva C. hat es auch andere Medien gegeben, die so genanntes Ektoplasma produzierten. So machte Schrenck-Notzing im Anschluss an die Arbeit mit Eva C. zum Beispiel Versuche mit Stanislaw P. Da die meisten dieser Ektoplasma produzierenden Medien im Umkreis von Schrenck-Notzing agierten, liegt es nahe, dass sie sich in gewisser Hinsicht auch nach seinen „Wünschen“ richteten, d.h. den Stoff produzierten, den der Arzt zu sehen hoffte.

²⁰ Zum Beispiel in *Psychische Studien*, 13. Jg., 6. Heft, Juni 1886, S. 269 oder in *Sphinx*, Vol. 4, Nr. 20, 1887.

²¹ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 69.

„Körper wohlgenährt [...]. Zeitweilige Neigung zu Blasenbeschwerden [...]. Schieloperation am linken Auge im Jahre 1907 infolge von Strabismus convergens. [...] Körpergewicht schwankt zwischen 50 und 53 kg. Keine Degenerationszeichen. Größter Schädelumfang 55 cm“.²²

Dort, wo Schrenck-Notzing auf Evas psychische Verfassung eingeht, tut er es in einem betont sachlichen Ton, der mitunter aber auch eine leichte Geringschätzung für das Medium zeigt:

„Stimmung labil, leicht erregbar, die momentane Gefühlslage beherrscht das Vorstellungsleben der Explorandin, sie hängt von ihren Affekten und Stimmungen in hohem Grade ab und bei den intermittierend auftretenden Anfällen von Verstimmung und übler Laune ist sie irgend welchem erzieherischen Zuspruch unzugänglich“.²³

Anders als bei Crookes und anderen ist das Verhältnis zwischen dem Wissenschaftler und seinem Medium also keineswegs von erotischen Neigungen geprägt, sondern eher von einer gewissen Verachtung des Mediziners gegenüber der einfachen Natur des Mädchens, die vielleicht auch von seiner Abhängigkeit ihr gegenüber rührte. War er doch schließlich auf Eva angewiesen, was die visuelle Argumentation seiner Forschungen angeht. Eva hingegen war weniger auf Schrenck-Notzing fixiert, als auf Mme Bisson, der augenscheinlich auch ihr alleiniges Interesse galt. Aus dieser Situation heraus lebte sie in den Seancen etwas aus, mit dem sie sich nicht nur von Schrenck-Notzings Versuchen distanzierte, sondern mit dem sie sich unter dem Deckmantel der Wissenschaft auch offensichtlich gegen die Prüderie der Münchner Gelehrtenwelt auflehnte.²⁴ Diese äußerte vereinzelt offene Entrüstung über die Versuche, noch häufiger reagierte sie allerdings mit Stillschweigen. Letzteres lässt vermuten, dass Evas Verhalten ihr unangenehm war oder sie zumindest peinlich berührte.²⁵

²² Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 52.

²³ Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 53.

²⁴ An Schrenck-Notzings Versuchen nahmen durchaus respektable Geistes- und Naturwissenschaftler teil. Ebenso verkehrten in seinem Haus einige Künstler, die zum Teil auch eng mit ihm befreundet waren.

²⁵ Offene Entrüstung äußerte etwa Mathilde von Kemnitz, *Moderne Mediumforschung. Kritische Betrachtung zu Dr. von Schrenck-Notzings ‚Materialisationsphänomenen‘*, München 1914. Stillschweigen herrschte unter Malern und Naturwissenschaftlern, von denen eher zufällig bekannt ist, dass sie an den Versuchen teilgenommen haben: so z.B. Tini Rupprecht oder Gabriel von Max. Auch von Thomas Mann ist bekannt, dass er mindestens einmal an diesen o.ä. Versuchen teilnahm. Auf eigenartige Weise indifferent verhielt sich der mit Schrenck-Notzing befreundete Maler

Wie bereits anfangs angedeutet, war die Versuchsreihe mit Eva die letzte große zu Phänomenen des Spiritismus. Dies hat sicherlich mit den politischen Wirren der Zeit zu tun, aber auch mit der Freimütigkeit, mit der Eva ihre Neigungen zu einer Frau auslebte. Eva C. fand in der Arbeit mit Schrenck-Notzing eine hervorragende und auch außergewöhnliche Quelle der Selbstdarstellung, die, tausendfach reproduziert, auch von einem gewissen Selbstbewusstsein zeugt. Dass aber gerade in wilhelminisch-konservativer Zeit ein solches Selbstbewusstsein nicht erwünscht war, davon spricht die vage Anteilnahme an der Entstehung des Ektoplasmas wie auch das weitgehende Einstellen der Versuchsreihen zu den Materialisationsphänomenen. Die Umkehrung der Verhältnisse von den Wissenschaftlern wie William Crookes, die während der Seancen „ihren“ Medien fest definierte Geschlechterrollen zuwiesen, zu dem Medium Eva C., das seine sexuell geprägten Neigungen auslebte, konnte in einer männlich dominierten Wissenschaftswelt kaum auf Zustimmung stoßen.

Empfohlene Zitierweise:

Christine Walter, Experimente mit weiblichen Medien in der Parapsychologie um 1900. Ausdruck unterwürfiger Weiblichkeit oder gezielte Abwendung von einem (männlich) inszenierten Frauenbild? Die Fotografie als Instrument wissenschaftlicher Beweiskraft und zugleich Dokument eines neuen (weiblichen) Selbstbewusstseins, in: Marcel Finke, Barbara Lange (Hg.), Internetpublikation zum 4. Leipziger Fotografie-Workshop, URL: http://www.uni-leipzig.de/~divers/workshop/text_walter.pdf (*Datum*).

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Textes hinter die URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse.

Albert von Keller, der zwar eine Stellungnahme zu den Materialisationsphänomenen hinsichtlich ihrer künstlerischen Qualität lieferte, sich in dieser aber mit keinem Wort zu deren Glaubwürdigkeit äußert. Albert von Keller, Künstlerisches und technisches Gutachten, in: Schrenck-Notzing 1914 (wie Anm. 7), S. 489-493.